

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

2.6.1875 (No. 127)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 2. Juni.

№ 127.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 Mark 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einkaufsgebühren: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennig. Briefe und Gelder frei.

1875.

Telegramme.

† Berlin, 31. Mai. Die Königin von Schweden ist heute Nachmittag 3 Uhr nach Dresden abgereist. — Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist gestern Abend wieder hier eingetroffen und begab sich heute Nachmittag 2 Uhr zum König von Schweden.

† Berlin, 31. Mai. Das Herrenhaus hat heute die Spezialdiskussion der Provinzialordnung beendet. Die §§ 117 bis 119 wurden nach Ablehnung eines von Hübner gestellten Antrags auf Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, der mit 47 gegen 44 Stimmen verworfen wurde, nach den Beschlüssen der Herrenhaus-Kommission angenommen und darauf der noch übrige Theil der Provinzialordnung ebenfalls genehmigt. Das Haus begann nachher die Generaldiskussion des Dotationsgesetzes und vertagte sich sodann bis morgen. — Die Nachricht, daß in Abgeordnetenkreisen das Scheitern der Provinzialordnung erwartet werde, darf als unbegründet bezeichnet werden. Es werden vielmehr in nächster Zeit Verhandlungen von Delegirten des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses stattfinden, um einen Kompromiß herbeizuführen. Ueber das Kirchengemeinde-Gesetz findet heute eine Berathung der Mitglieder beider Häuser des Landtags statt. Eine Verständigung erscheint gesichert.

† Berlin, 31. Mai. Das Abgeordnetehaus nahm in dritter Lesung die fünf kleineren Gesetzentwürfe an, welche am Samstag die zweite Lesung passirten, und erlegte dann in zweiter Lesung zwei andere Entwürfe ohne allgemeines Interesse, sowie den Rechenschaftsbericht über die außerordentliche Staatsschulden-Eiligung. Das Gesetz über den Rechtszustand des Herzogs v. Krenberg-Neppen wurde in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung angenommen; ebenso wurde der Gesetzentwurf betr. die Wiederaufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des Kurfürsten von Hessen in erster und zweiter Lesung angenommen, nachdem der Justizminister für die Vorlage eingetreten und ein Antrag Birchows auf Verweisung an die Budgetkommission abgelehnt war.

† München, 31. Mai. Nach der „Südd. Presse“ ist der Pfarrer Schneider zu Stamsried in der Oberpfalz vom König zum Erzbischof von Bamberg ernannt worden.

† Basel, 31. Mai. Die „Basler Nachrichten“ melden, daß der Bundesrath heute in Sachen der Ausweisung der jurassischen Geistlichen sich dahin entschieden habe, die Berner Regierung einzuladen, den Externirungsbeschluß gegen die ausgewiesenen Geistlichen zurückzunehmen, und hierfür eine zweimonatliche Frist angewiesen habe. Der Berner Große Rath wird wahrscheinlich an die Bundesversammlung Refus ergreifen, welche voraussichtlich im Juli zu einer außerordentlichen Session zusammentreten wird.

† Washington, 31. Mai. Der Schatzsekretär Bristow hat den Verkauf von 2 Millionen Gold angeordnet. Der Ankauf von Staatsobligationen im Laufe des Juni wird unterbleiben. Der Präsident Grant hat in einer Zuschrift an den Vorsitzenden der republikanischen Konvention in Philadelphia erklärt, daß er niemals als Kandidat für die Präsidentschaft bei der nächsten Wahl aufgetreten sei. Er würde die Wahl nur annehmen, falls die Umstände, was

jetzt durchaus unwahrscheinlich sei, die Annahme gebieterisch erheischen sollten.

Deutschland.

Karlsruhe, 1. Juni. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin hat heute früh die Residenz verlassen, um sich zunächst zum Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta nach Baden zu begeben und sodann am Nachmittag die Reise nach Rippoldsau fortzusetzen, wo Höchst dieselbe zum Kurgebrauch mehrere Wochen zu verbleiben gedenkt. In der Begleitung der Großherzogin befinden sich die Hofdame Freiäulein v. Schönau und der Oberjägermeister Freier v. Schönau.

* Berlin, 30. Mai. König Oskar II. empfing heute Vormittag eine Deputation der großen Landesloge, bestehend aus dem Landesgroßmeister General Fiegler, Alexis Schmidt, Geheimen Hofrath Bock. Der König stattete sodann den Vorkämpfern einen Besuch ab. Um 11 Uhr begab sich König Oskar mit dem Kaiser und dem Kronprinzen nach Potsdam; die Königin von Schweden und die Frau Kronprinzessin folgten Nachmittags; beide besuchten Vormittags Wohlthätigkeitsanstalten.

* Berlin, 30. Mai. Ueber die gestrige Bundesraths-Sitzung ist noch Folgendes zu bemerken: Die Einziehung der jetzt kursirenden Münzen soll nach allen Richtungen hin vorbereitet und in der Weise ausgeführt werden, daß man mit den ältesten Münzsorten beginnt. Für jetzt ist die Einziehung alter Thalerstücke und hamburgischer, lübischer und mecklenburgischer Schillingstücke in Aussicht genommen; mit der Einziehung der bayerischen Halbguldenstücke zum 1. Juli 1875 hat sich der Bundesrath einverstanden erklärt, auch den Wünschen Bayerns, die Einziehung auf ältere Kreuzerstücke auszudehnen, beipflichtet. — Zum Mitgliede für das Reichs-Oberhandelsgericht in Leipzig an Stelle des ausgeschiedenen Hr. Goldschmidt hat der Justizauschuß den Geheimen Justizrath Dr. v. Weibom zu Bonn in Vorschlag gebracht. Die Wahl ist von Sr. Majestät noch zu befürworten. — Aus Mecklenburg ist jedoch eine Eingabe an den Bundesrath gerichtet worden, welche diesen angeht, die Einziehung einer konstitutionellen Verfassung in Mecklenburg so weit als thunlich zu fördern. Der Bundesrath hat die Eingabe seinem Verfassungsausschuß überwiesen.

Bezüglich der Ausführung des Gesetzes über die Naturalleistung für die bewaffnete Macht im Frieden haben die vereinigten Bundesraths-Ausschüsse für das Landheer und die Festungen und für Rechnungswesen wegen der Vergütungssätze für Vorspann Folgendes beantragt: Für die Abstufung der Vergütungssätze eine Einteilung in acht Klassen zu genehmigen, und zwar mit Sägen für einspännige Fuhrwerke mit Führer für jedes weitere Pferd, für zweispännige Fuhrwerke mit Führer und Sägen für Wagen und Führer; zweitens der Einschätzung der Lieferungsverbände der einzelnen Bundesstaaten in jene acht Klassen zuzustimmen; ferner sind die Vergütungssätze für Vorspann für die einzelnen Lieferungsverbände besonders vorgezeichnet. Zur Abwicklung der jetzt eingeleiteten Bundesrathsgeschäfte werden höchstens noch zwei Plenarsitzungen erforderlich sein. — Zu dem Protest der Abgeordneten Altmann und Genossen gegen die letzte päpstliche Encyclica gehen immer noch Zustimmungsadressen ein. Erst in den letzten Tagen ist dem Abgeordneten Altmann eine solche aus Oberschlesien und aus Sigmaringen zuge-

gangen, und zwar mit 1176 Unterschriften. Die Adresse aus Sigmaringen betont, daß sich in Hohenzollern ein völliger Umschwung der Stimmung vollzogen habe und die gegründete Hoffnung vorhanden sei, daß die nächsten Wahlen dort wie früher zu Gunsten der Liberalen ausfallen werden.

* Berlin, 30. Mai. Das Reichs-Eisenbahnamt hat unterm 18. d. M. sämmtlichen Privat-Eisenbahnen Deutschlands, soweit sie nicht unter staatlicher Verwaltung stehen, die Ergebnisse mitgeteilt, welche die Prüfung des von sämmtlichen Eisenbahn-Verwaltungen Deutschlands, einschließlich Bayerns, eingereichten Materials in Bezug auf die Anforderungen von Kenntnissen und auf sonstige Qualifikation bei der definitiven Anstellung der Eisenbahn-Betriebsbeamten hatte. Die Kategorien der hier in Betracht kommenden Beamten sind: Bahnhof-Inspektoren, Stationsassistenten, Weichensteller, Bahnmeister, Bahnwärter, Zugführer, Packmeister, Schaffner, Bremser. Für die Anstellung der Lokomotivführer ist bei 28 Proz. der Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen und bei 35 Proz. der Privatbahnen unter eigener Verwaltung, für die Anstellung des Heizers bei nur 6 Proz. der Staats- und 11 Proz. der Privatbahnen eine Prüfung vorgeschrieben. — Der preussische Finanzminister hat sämmtliche Provinzial-Steuerdirektoren zc. durch Rundverfügung vom 5. d. M. beauftragt, sämmtliche Kassen ihres Ressorts anzuweisen, die bei ihnen vorhandenen, beziehungsweise noch eingehenden Doppeltaler deutschen Geprägtes und die denselben im Werthe gleichstehenden Dreieinhalb-Guldenstücke süddeutscher Währung nicht wieder auszugeben, sondern an die Regierungs-Hauptkassen abzuliefern, von welchen dieselben bis auf weitere Bestimmung aufzuwahren sind. — In Folge Ausbruchs der Cholera in Syrien ist, wie das Reichskanzler-Amt mittheilt, seitens der griechischen Regierung für alle Eingänge aus Syrien und den angrenzenden Küsten eine Quarantaine von fünf Tagen angeordnet worden. — Laut einer am 22. d. M. ergangenen Verfügung des General-Postamts sollen fortan an Orten, an welchen zwei oder mehrere Postanstalten bestehen, diese letzteren in den Stempeln und auf den Aufgabzetteln zu Paceten, Einschreibebriefen, Vorschußsendungen und dergleichen lediglich dadurch von einander unterschieden werden, daß dem Ortsnamen eine arabische Ziffer zugefügt wird. Die Hauptanstalt erhält überall die Ziffer 1, etwa sonst noch bestehende Poststellen, welche ihren Betrieb auf den ganzen Ort ausdehnen, werden mit den nächstfolgenden Ziffern, und die übrigen Stadt- und Bahnhof-Postanstalten in weiter fortlaufender Nummernfolge bezeichnet. So wird in Köln das Postamt eine 1, das Bahnhof-Postamt eine 2, die Stadtpostamt Nr. 3 eine 3, die Nr. 1 eine 4 und die Nr. 2 eine 5 im Stempel zc. führen. Aehnliche Anordnungen sind für Aachen, Düren und Eschweiler im kölnischen Oberpostdirektions-Bezirke getroffen.

* Potsdam, 30. Mai. Der König von Schweden, der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzen des königlichen Hauses trafen um 12 Uhr Mittags hier ein, nahmen am Feld-Gottesdienst des Lehr-Infanteriebataillons Theil, nahmen dann die Parade ab und wohnten danach mit der Königin und den Prinzessinen des königlichen Hauses der Speisung des Lehrbataillons bei. Der Kaiser brachte hierbei auf das Wohl des Königs von Schweden und dieser auf das Wohl des Kaisers einen Toast aus. Um 3 Uhr war Diner im

© Seltene Pflanzen.

(Fortsetzung aus Nr. 126.)

Das arme Mädchen war sichtlich erschrocken. Aus ihrem sonst so munteren Gesichte war alle Farbe gewichen. Sie zitterte sichtbar, aber auch über sie schien etwas von der Entschlossenheit des Angeklagten gekommen zu sein.

„Ich muß diese Aussage aus denselben Gründen, welche dieser Herr bereits angegeben hat, bestimmt verweigern,“ sprach sie endlich mit leiser, aber fester Stimme.

„Mein Fräulein!“ mahnte der Vorsitzende. „Sie sind als Zeugin in dieser Sache aufgetreten und dürfen daher Ihre Aussagen nicht beliebig einschränken, sondern müssen auf jede Ihnen vorgelegte Frage der Wahrheit gemäß antworten.“

„Und wenn ich diese Aussage dennoch verweigere?“ fragte Melanie weiter.

„Zum Aeußersten werden Sie es hoffentlich nicht kommen lassen,“ sprach der Präsident eindringlich.

„Berurtheilen Sie mich, sperren Sie mich ein! Ich nenne den Namen nicht.“

Vergebens hatte ich während der letzten Vorgänge mein Gehirn zermartert, um einen Ausweg aus dieser bösen Lage zu finden; schließlich erhob ich mich, um einen freilich verzweifelt hoffnungslosen Antrag zu stellen.

„Das Gericht ist gegenwärtig nicht in der Lage, die Personalien des Angeklagten mit voller Sicherheit feststellen zu können,“ sprach ich. „Dies kann aus Gründen, die ich hier aus Rücksicht für die Zeugin nicht erwähnen darf, nur durch Ermittlung über jenen Wechsel sicher geschehen. Da nun das Gericht selbst jene Personalien für höchst wichtig erachtet wird, so stelle ich den Antrag, die heutige Verhandlung zu vertagen und zunächst jenen von Levi Samuel auf Fürstgott Edel gegangenen Wechsel zum Ausgangspunkte weiterer Untersuchungen zu machen.“

Ich sah, noch während ich sprach, wie die Räte des Gerichts sich kopfschüttelnd zu einander neigten und konnte daher das Schicksal meines Antrages im Voraus ermessen. Da fiel plötzlich mein Auge auf eine Stelle der Notizen, welche ich mir während des Ganges der Unterhandlungen gemacht hatte. Inzwischen hatte sich der Oberstaatsanwalt erhoben.

„Ich muß dem Antrage des Herrn Verteidigers entschieden entgegenzutreten,“ sagte er, während der spöttische Zug wieder einmal recht deutlich zum Vorschein kam. „Denn —“

„Entschuldigen Sie!“ unterbrach ich ihn fröhlich. „Ich habe meinen Antrag noch weiter zu motiviren. Die Voruntersuchung ist nach meiner Ansicht überhaupt nicht erschöpfend geführt. Wir haben dies bereits bezüglich des wichtigen Zeugen Baldamus zur Genüge gesehen. Ich finde aber noch ein weiteres Moment von Bedeutung in der unterlassenen Vernehmung des Kellners Louis, welchem der Hausknecht des Meyerschen Hotels die offene Reisetasche des Angeklagten mit der Strickleiter zeigte. Warum ist dieser Zeuge nicht vernommen worden?“

Der Vorsitzende und der Oberstaatsanwalt schienen eine Weile über die unerwartete Frage betroffen. Dann aber glitt wieder jenes fatale Lächeln über das Gesicht des öffentlichen Anklägers.

„Ich sehe keinen Grund zu einer Vernehmung des Kellners,“ bemerkte er kurz. „Das, was jener Zeuge vielleicht ansagen könnte, war bereits durch den Hausknecht genügend festgestellt.“

„Können Sie, Herr Hotelier, uns vielleicht Aufschluß geben, warum der Kellner nicht vernommen worden ist?“ fragte der Vorsitzende.

„Das kann ich allerdings, meine Herren,“ antwortete der stets höfliche Herr Meyer. „Als Louis vernommen werden sollte, war er nicht mehr in meinem Dienste und hatte die Stadt verlassen. Das Gericht mag dann von der kostspieligen Vorladung abgesehen haben, weil Louis denn doch nichts Wichtiges ansagen konnte.“

„Ist denn die Vernehmung Ihrer Hausgenossen nicht an demselben Morgen erfolgt, an welchem das Verbrechen entdeckt wurde, also am

16. Oktober?“ forschte ich weiter.

„Freilich wohl. Aber Louis hatte mein Hotel schon am 15. Oktober verlassen.“

„Wie? Noch am 15. Oktober?“ fragte der Oberstaatsanwalt sehr gespannt.

„Ja wohl. Ich belam am späten Abend dieses bösen, verhängnisvollen Tages mit dem Kellner Streit. Da ich nun ohnehin aus verschiedenen Gründen mit dem Menschen sehr unzufrieden war, so zahlte ich ihm seinen Lohn und ließ ihn gehen. Das hat er denn auch sogleich gethan. Er packte seine paar Effekten zusammen und verließ noch denselben Abend kurz vor Mitternacht meinen Gasthof, ohne auch nur Adieu zu sagen.“

Jetzt, zum ersten Male während des Ganges dieser Verhandlungen tauchte ich mit dem Oberstaatsanwalt einen Blick des vollen Einverständnisses. Der bisherige grimmige Feind schien auf einmal in unser Lager übergehen zu wollen.

„Wie hieß jener Kellner mit seinem vollen Namen?“ fragte der Ankläger eifrig.

„Ich nannte ihn Louis, wie alle meine Kellner, welche den Dienst im dritten Stockwerk haben. Eigentlich hieß er aber August Brandt.“

„Woher ist er gebürtig? Wissen Sie das vielleicht?“

„Aus Lindenstedt, er ist ja hier zu Hause.“

Wie ich die nunmehr sich fast überfüllenden Vorgänge richtig schildern soll, das weiß ich nicht, und bitte daher den Leser in diesem Bezug Nachsicht gegen mich zu üben.

Der anwesende Bürgermeister von Lindenstedt sprang von seinem Sessel auf, um dem Vorsitzenden Etas zuzulüften. Auf der Tribüne entstand gleichzeitig ein Tumult, den der Vorsitzende trotz alledem mit der Schelle nicht zu beschwichtigen vermochte. Von hinten aber beugten sich die beiden Wächter des Gefangenen, der ehrliche Erfolgeant Müller und der Gendarm, zu mir herüber, um mir, der Eine in das rechte, der Andere in das linke Ohr, zuzurufen, daß August Brandt

Musiksaal, um 5 Uhr Rundfahrt in offenen Wagen durch die königlichen Gärten nach Babelsberg, von wo nach einer Promenade und Einnahme von Erfrischungen um 8 1/2 Uhr die Herrschaften nach Berlin zurückkehrten.

† Frankfurt, 30. Mai. Dem Vernehmen nach hat die Rathskammer des hiesigen Stadtgerichts auf die Beschwerde der Redakteure der „Frankfurter Zeitung“ wegen Zwangs, die vom Rügegerichte erkannten und angeordneten Zwangs- und Strafmittel für nicht gerechtfertigt erklärt und die bezüglichen Beschlüsse des Rügegerichts wieder aufgehoben. Die gedachte Entscheidung der Rathskammer des Stadtgerichts soll jedoch, wie das „Intelligenzblatt“ erzählt, von der Staatsanwaltschaft sofort wieder angefochten worden sein.

* Straßburg, 31. Mai. Die neueste Nummer des „Eh. Journals“ widmet dem kürzlich in den Ruhestand getretenen Gouverneur von Straßburg, Generalleutnant v. Hartmann, den ehrenvollen Nachruf, indem es die Fälle aufzählt, in denen der Gouverneur während vierjähriger Thätigkeit der hiesigen Bevölkerung und Gemeinde die erprieslichsten Dienste leistete. — Von Seite der hiesigen Universität befindet sich in diesem Augenblick eine Deputation, bestehend aus den Professoren H. Schmöller (Rektor), v. Recklinghausen, Studemund und Kundt in Berlin, um beim Reichskanzler-Amt beifalls einheitlicher Führung des Universitäts-Neubaus Schritte zu thun. Durch den begonnenen Bau eines Anatomiegebäudes in der Nähe des großen städtischen Spitals am Spitalthore würden nämlich, wenn die jetzigen Pläne Geltung erhalten, die übrigen Fakultäten von der medizinischen baulich um mindestens drei Kilometer Weges getrennt werden, da das Universitätsgebäude mit Bibliothek außerhalb des Quartiers Finkmatt zu stehen kommen soll. Es existiren allerdings Universitätsstädte, wo eine ähnliche Trennung noch in größerem Maßstabe stattfindet. Die Erbauung der Universität und Bibliothek südlich der Stadt am Spitalthore im Inondationsgebiet der Ill wird aber muthmaßlich in fortifikatorischer und sonstiger Hinsicht ihre Schwierigkeiten haben. — Große Ueberraschung und Befürzung bei den elsässischen Vertretern der Kirche Augsburger Konfession hat die Nachricht hervorgerufen, daß die frühere lutherische Fakultät von Straßburg nicht, wie man gehofft hatte, in Paris oder Mompelgard als gewichtiges Ganze wieder aufleben, sondern in ihre Atome zerlegt, d. h. mit der reformirten Fakultät zu Montauban, lediglich unter Berufung zweier lutherischer Professoren, vereinigt werden soll. Für die angehenden Theologen der lutherischen Kirche in Frankreich wird man ein Seminar errichten. Es steht fest, daß die Kommission der lutherischen Synode in Frankreich sich selbst dazu verstand, dem unparteiisch gesinnten Unterrichtsminister diese Vernichtung der Bildungsschule ihrer eigenen Geistlichen vorzuschlagen. Für die katolischen Beobachter der französischen Zustände wird in dieser Erscheinung wenig Ueberraschendes liegen. Es vollzieht sich damit nur ein weiterer Schritt auf dem Wege, auf dem man muthmaßlich in Frankreich demnächst, nach Dupanloup's Plänen, die Universitäten überhaupt „katholisch“ machen wird.

□ Aus dem Großherzogthum Hessen, 31. Mai. Prinz Alexander hat sich vor einigen Tagen nach Ems begeben und ist dort von dem Kaiser von Rußland, seinem Schwager, auf das Herzlichste am Bahnhof empfangen worden. — Das „Mainz. Journ.“ pointirt in einem „zur Durchführung der Kirchengesetze“ überschriebenen Leitartikel das „unerschütterliche“ Prinzip, „welches den Bischof von Mainz, gleich den preussischen Bischöfen, leitet und leiten muß“. Mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit und in gesperrter Schrift sagt das Leiborgan der streitbaren Eminenz in dieser Beziehung:

„Es ist das Prinzip, daß die Beziehungen zwischen der Kirche und der Staatsgewalt nur durch Uebereinkunft geordnet werden können, daß eine einseitige Staatsgesetzgebung in kirchlichen Verhältnissen keine Rechtsverbindlichkeit zu begründen vermag, und daß die von Gott gegründete Verfassung der katholischen Kirche durch keine menschlichen Anordnungen abgeändert werden kann.“

Zu Kreuze Mainz mit Castell sind sämtliche Pfarrer der Landgemeinden (16 katholische und 3 protestantische) zu

ein gefährlicher, schon oft bestrafter Verbrecher sei, daß er und nur er der Einbrecher sein könne. Ich erbot mich, vor neuer freudiger Hoffnung erfüllt, um schleunigst meine Anträge zu stellen. Aber meine Worte verhallten eben so ungehört, wie die des Oberstaatsanwaltes und die Schelle des Vorsitzenden. Der inzwischen immer fort gesteigerte Tumult auf der Tribüne überforderte jeden andern Ton. Alles wirbelte, schrie und lief so wirr durcheinander, daß man nicht einen sichern Laut unterscheiden konnte. Nur wollte es mir vorzukommen, als habe ich von dort oben den Namen Brandt gehört. (Fortsetzung folgt.)

— Konstantinopel, 20. Mai. Das Erdbeben auf der Westküste Kleinasiens hat noch nicht aufgehört. Am 11. d. um 5 Uhr Morgens verspürte man in Smyrna wieder einen sehr heftigen Stoß, welcher mehrere Sekunden anhielt. An demselben Morgen folgten noch zwei andere Erschütterungen. Es sind zwar keine Häuser eingestürzt, aber verschiedene erhielten Risse. Man hält Sporadeninseln für den Herd. Dem scheinen die genaueren Meldungen über das entsetzliche Erdbeben vom 3.—5. d. im Innern zu widersprechen. Danach scheint der Hauptherd der vulkanischen Erschütterung die Gegend zu sein, wo die Quellen des Mäanderflusses sind. Es ist dieser Punkt in dem Kanton von Niziki, südlich von Utschal und Kium Karahissar. Grauenvoll sind die Verwüstungen in Niziki; die in Trümmer gelegten Häuser gibt man auf 1000 an und die Opfer an Menschen betragen mehrere Tausende. Nur 20 Wohnhäuser und 2 Moscheen stehen noch aufrecht. Im Dorfe Nivri ist von seinen 300 Häusern keines mehr stehend; aus den Trümmern sind bis jetzt 450 Leichname hervorgezogen worden. Nicht weit davon hat sich die Erde gespalten und aus dem Spalte sprudelt eine Quelle heißen Wassers hervor. Auch das Dorf Yala hat keinen Stein auf dem andern. Alle Einwohner sind unter den Häusern begraben. In anderen Dörfern, wie Savosli, Karayapli etc. ist man mit einer heftigen Erschütterung davongelommen.

Vorsitzenden der Schulvorstände ernannt worden. In der Stadt Mainz ist — nach der Städteordnung — der Bürgermeister Vorsitzender. — In Darmstadt zirkulirt eine bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse des Reformvereins an die Stadtverordneten, welcher die Einführung der Kommunal-Schulen befürwortet. — Freunde des Protestantenvereins hatten dieser Tage in Darmstadt eine Besprechung über die Organisations-Frage, d. h. über eine gleichmäßige, möglichst alle Landes-theile eng umfassende Verbindung der Einzelvereine, zu welchem Zweck u. A. regelmäßige Bezirks- und Landesversammlungen in Aussicht genommen wurden.

Oesterreichische Monarchie.

† Wien, 31. Mai. Die „Montagsrevue“ bespricht in einem Artikel die rumänische Zollkonvention und bemerkt, daß die Schwierigkeiten nur bei der ungarischen Regierung lägen, da die rumänische Regierung für ein sehr werthvolles Zugeständniß nur die Aufhebung eines geringfügigen Getreidezolles verlange. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, Graf Andrássy werde in Pesth interveniren, um dort ein richtigeres Verständniß für die Interessen der Monarchie wachzurufen. Sonst würden England und Frankreich durch Abschluß eines Handelsvertrages mit Rumänien sicherlich den wichtigsten rumänischen Markt gewinnen, von welchem Oesterreich-Ungarn ausgeschlossen sein würde.

Frankreich.

△ Paris, 30. Mai. Hr. v. Pressensé hat an das „Journal des Débats“ folgendes Schreiben gerichtet:

Paris, den 29. Mai 1875.

Herr Direktor! Gestatten Sie mir, Ihre Aufmerksamkeit auf eine sehr bedenkliche Aeußerung zu lenken, welche der Herr Bischof von Orleans in der Rede that, mit der er seinen Antrag, daß der Segenwurf über die Freiheit des höheren Unterrichts auf die Tagesordnung gestellt werden solle, begleitete. „Etwas kann ich bei meinen Gegnern nicht begreifen“, sagte er: „daß sie den Kampf verweigern. Da haben sie eine Vorlage eingebracht, die ich nicht mag, die ich bekämpft hätte, denn sie ist subversiv: so wie sie gefaßt ist, thut es mir leid, daß die Antragsteller sie nicht auf die Tagesordnung gesetzt zu sehen verlangen, ich meine den Segenwurf betreffend die Freiheit des Gottesdienstes.“ Es ist dies das Gesetz, welches ich mit mehreren meiner Kollegen eingebracht habe und das am 15. Dez. 1874 in erster Lesung von der Nationalversammlung beschlossen wurde. Die Vorlage beschränkt sich darauf, die Abschaffung der vorgängigen Ermächtigung für gottesdienstliche Zusammenkünfte zu verlangen, wobei sie alle Mittel der Ueberweisung und der Abänderung aufrechterhält, welche der Verwaltung die Sicherung der öffentlichen Ruhe möglich machen. Man kann sagen, daß der Entwurf, so wie er in dem Bericht meines Kollegen Bardoux und in meiner Rede vom 14. Dezember ausgeführt worden ist, die religiöse Freiheit in ihrer einfachsten und elementarsten Anwendung sichert. Und diese Freiheit ist es, welche der Bischof von Orleans subversiv nennt. Seine Erklärung darf Den nicht befremden, der weiß, daß ganz kürzlich der Herr Bischof ein Breve Pius IX. erhalten hat, in welchem dieser ihm dazu Glück wünscht, daß er in der Freimaurerei eine göttliche Gesellschaft bekämpft hatte, die des Vergehens schuldig war, den falschen Freiheiten, voran der Freiheit des Gottesdienstes, zum Siege verhelfen zu haben. Der Bischof von Orleans hat seiner für Rom bestimmten Antwort den Glanz und die Deutlichkeit der französischen Tribüne geben wollen. Dessenungeachtet will uns bedünken, daß der Entwurf Prälat eine große Unvorsichtigkeit beging, indem er eine solche Sprache gerade in dem Augenblick führte, da er die Zustimmung über das Gesetz betreffend die Freiheit des höheren Unterrichts verlangte und sich zu diesem Behuf an den Liberalismus seiner Kollegen wandte. Durch dieses unumwundene Bekenntniß hat er uns gezeigt, daß er gleich den katholischen Vereinen, deren diesjährige Präsidiums-Session so viel von sich reden gemacht hat, keine andere, als die Freiheit der Kirche will, und daß, wenn er von Religionsfreiheit spricht, ihm nur um die Freiheit seiner Religion zu thun ist. Wir erlauben uns, im Namen der Interessen, welche uns am Herzen liegen, auf das Gefährliche einer solchen Sprache aufmerksam zu machen. Wie steht der Bischof von Orleans nicht ein, daß er, indem er die religiöse Freiheit in ihrer einfachsten Form in Frage stellt, in uns die Vermuthung weckt, daß die Freiheit des höheren Unterrichts für ihn eine andere Bedeutung hat, als für uns, und daß wir sie demnach einer eingehenden Prüfung unterziehen müssen, um nicht eine Täuschung zu erleben? Jedenfalls wird es ihm nicht leicht sein, uns zu überzeugen, wie die Abschaffung der vorgängigen Ermächtigung sich zu einem heiligen Recht gestaltet, wenn es sich um katholische Vereine handelt, die sich im Hinblick auf den öffentlichen Unterricht gebildet haben, und wie sie einen subversiven Charakter annehmen, wenn es sich um die Kultusfreiheit handelt. Ein solcher Widerspruch wäre im Stande, das Schicksal des Gesetzes, welches den berühmten Bischof vor allen andern beschäftigt, ernstlich zu bedrohen. Dann aber zerbricht er auch noch durch die Verwerfung des Freiheitsprinzips in der Hand der Katholiken, da, wo sie unterdrückt werden, die rechtmäßige Waffe des Widerstandes, denn ihnen bleibt gegen die Verfolgung keine andere Zukunft, als gerade diese Kultusfreiheit ohne vorgängige Ermächtigung, der allzu viele ihrer Freunde in Frankreich sind. Ein Katholik, der heute die Religionsfreiheit subversiv nennt, wird, ohne es zu wollen, der Apologet der Verfolger seiner Brüder, an denen sich so das grausame Wort, die gerechte Züchtigung für alle Inkonsequenzen, bewährt:

Patere legem, quam ipse fecisti!

Ich glaube, daß es nicht überflüssig war, dem Bischof von Orleans zu zeigen, daß er in der Sitzung vom 28. Mai ein unter den schwierigen Verhältnissen unserer Lage äußerst gefährliches Wort gesprochen hat. Genehmigen Sie u. s. w. — E. de Pressensé.

Paris, 30. Mai. (R. Z.) Der Wallon'sche Verein nahm gestern folgenden Beschluß an: „Das Ziel, das der Verein bisher verfolgt hat und zu befolgen fortfahren wird, war, zwischen den Gruppen des rechten und des linken Zentrums als Vermittler zu dienen, um die Uebereinstimmung zwischen den gemäßigten und liberalen Geistern der Nationalversammlung zu erleichtern.“ In wohlunterrichteten Kreisen hält man diesen Beschluß keineswegs für einen Akt der Feindschaft gegen die Linke und die äußerste Linke, sondern für ein Mittel der Gruppe Wallon, neue Mitglieder des rechten Zentrums zu gewinnen. — Daß der Broglie-Buffet'sche Plan, sofort eine Ministerkrisis hervorzurufen, als gescheitert zu betrach-

ten ist, geht aus einer Note des offiziellen „Moniteur“ hervor, der es in Abrede stellt, daß Buffet überhaupt die Absicht gehabt habe, die Ministerkrisis zu überstürzen, um sich zum Präsidenten der Nationalversammlung wählen zu lassen. Der „Temps“ sagt aber, vollständig der Wahrheit gemäß, daß, „wenn es zu keiner Krisis kommt, es Mac Mahon zu danken ist, der zu guter Letzt sich weigern wird, auf die tolen Pläne von Buffet und Broglie einzugehen“. Alle Gefahr soll jedoch noch keineswegs beseitigt sein.

* Paris, 31. Mai. Ein Korrespondent der „Nöln. Ztg.“ beurtheilt die hiesigen Verhältnisse wie folgt:

Seit einigen Tagen laufen wieder einmal Staatskrisen-Gerüchte um. Die verbreitetste Version lautet, der Marschall-Präsident wolle seine Gewalt in die Hände eines Kollegiums von zusammenberufenen Marschällen und kommandirenden Generalen niederlegen, um dann nach Anweisung und auf die Autorität dieses Kollegiums die Schritte zu thun, welche nöthig für die Erhaltung der konservativen Interessen seien. Derartige Gerüchte sind, wie Ihnen Lesern erinnerlich sein wird, seit mehr als einem Jahre jedesmal dann aufgetreten, wenn die Verhältnisse gespannt und zugleich den Republikanern günstig waren. Sie sind auch jetzt vorläufig nur als Symptome für das Bestehen eines solchen Zustandes aufzufassen. Die Orleanisten setzen sich in Gefahr, die Gewalt zu verlieren, und manche von ihnen, namentlich aus der Partei Broglie, möchten dieselbe sicherlich, wenn es nicht anders ginge, auch durch außergerichtliche Maßregeln verlängern. Aber von derartigen Wünschen bis zu feststehenden Plänen und zur Möglichkeit der Ausführung ist noch weit. Zunächst steht einem Staatsreich hier noch jetzt dieselbe Schwierigkeit gegenüber, wie vor zwei Jahren: es ließe sich wohl absehen, gegen wen er gemacht würde, nämlich gegen die Republik, aber nicht für wen, da es an einem passenden Kandidaten, auf den sich die Sympathien der Konservativen vereinigen könnten, fehlt. Außerdem gehört zu einem Staatsreiche neben den materiellen Mitteln, die allerdings vorhanden wären, beinahe eine gewisse Dosis von Mangel an Loyalität, und der Marschall Mac Mahon steht nicht in dem Ruf eines Verschwörers oder eines Mannes, der leichtlich die Verantwortung für eine Gesetzwidrigkeit auf sich nähme. Endlich fehlen die Bedingungen der äußeren Stellung Frankreichs, da es ja gerade in der gegenwärtigen Zeit den Franzosen darauf antommen muß, daß ihre Regierung auch nach außen hin den Ruf allseitiger Vertragstreue aufrecht erhalte. Die Leute, welche von Staatsfreiheit sprechen, lassen also aus ihrer Rechnung einige sehr wesentliche Faktoren fort und rechnen immer nur mit dem Einen, der allerdings vorhanden ist, nämlich mit der Abneigung des Präsidenten gegen eine wirkliche republikanische Republik. Auch sieht die Haltung des Ministeriums, trotz einer gewissen Schroffheit, nicht so aus, als ob dasselbe auf Gewaltmaßregeln losseure; hat es ja doch durch seine Einwilligung in den Ausschub der Verhandlung über das politische Wahlgesetz den akuten Streit verlagert. Wenn aber nun auch die Staatskrisen-Gerüchte, wie ich glaube, vorläufig leere Phantasmen sind, so ist doch auf der andern Seite nicht zu verkennen, daß eine Zeit der Spannung, vielleicht eine heftige Krisis, im Anzuge ist. Andererseits arbeitet Hr. v. Broglie wieder lebhaft; Buffet's Auftreten ist mit ihm beathen, und drohende Artikel des „Français“ gegen das linke Zentrum sollen von ihm selbst verfaßt worden sein. Andererseits läßt sich das linke Zentrum durch alle drohenden Gerüchte nicht einschüchtern und besteht auf dem Listenstratagem. Ja, in der Dreißiger-Kommission beginnen die Vertreter der Linken die Dufaure'schen Vorlagen prinzipiell anzugreifen und umzumodeln.

Die „France“ sagt mit Recht, daß dieses Verfahren einen unflügen Gegensatz zu der bisherigen Haltung der Linken bilde, insofern es geeignet ist, die Linke in scharfer Opposition zur Regierung zu bringen, die Gruppe der Wallonisten abzuschrecken und insofern es dem rechten Zentrum Gelegenheit gibt, die mobilisirten Dufaure'schen Projekte zu verwerfen und sich demnach als verfassungstreue Regierungspartei hinzustellen. Die Kräfte, welche versuchen, den Nitz zu finden, sind einerseits die Gruppe Lavergne, andererseits die liberaleren Minister Esch, Wallon, Decazes, Dufaure. Aber die Gruppe Lavergne kommt, wie ihre gestrige Verhandlung zeigt und wie man übrigens von ihr erwartete, nicht weiter, als zu dem platonischen Beschluß, ehrsich konstitutionell zu sein, zwischen den beiden Linken zu vermitteln und weder mit der äußersten Rechten, noch mit der fortgeschrittenen Linken zusammen für extreme Parteizwecke zu wirken. Aber wo so scharfe Gegensätze, wie in der Wahl-Frage, aufeinander prägen, werden sie durch ein so mildes Prallstücken schwerlich zu trennen oder gar zu vereinigen sein. Die liberalen Minister ihrerseits wirken dem Broglie'schen Einfluß auch nicht in's Unbegrenzte entgegen. Wie schon öfter gesagt, hält der Marschall sehr auf die Wahl nach Arrondissementen. Dufaure und Buffet standen gestern in der Kommission zusammen gegen die Aenderungsgeleiste der Linken. Die Möglichkeit, daß Buffet seinen Abschied nähme und Broglie-Fourton ihn ersetzen sollen, wenn das Listenstratagem durchgeht, ist in den letzten Tagen mehrfach in's Auge gefaßt worden. Aber, wie gesagt, die Linke und das linke Zentrum lassen sich dadurch nicht einschüchtern; sie glauben, vielleicht nicht mit Unrecht, ein Kabinett Broglie würde, wie es das schon früher gethan, der Republik per antipathiam nur entschiedenere Anhänger zuführen, und der Präsident würde selbst zögern, sich mit dem Broglie'schen Ideen, die der konservativen Sache schon so viel Schaden gethan, für solidarisch zu erklären. So geht jeder Theil in der eigenen Richtung vorwärts und die Wolken eines Konflikts hangen unerkennbar über der Lage.

△ Paris, 31. Mai. Offiziös wird angezeigt, daß der Marschall Mac-Mahon am 13. Juni im Boulogner Schloß eine große Revue über die Truppen der Armee von Paris und Versailles abnehmen wird. — Die republikanische Union (äußerste Linke) hat einen Ausschuß ernannt, welcher die aus den Departements eingehenden Nachrichten über die Aussichten, Kandidaturen u. s. w. der Senatoren wählen in seinen Händen zentralisiren soll. In diesen Ausschuß wurden die Herren Gambetta, Berlet, Gent, Lepère, Millaud, Testelin, Briffon, Rouvier und Escarguel gewählt. Hinsichtlich der Lyoner Hausungen beschloß die Partei, obgleich ihr der Abgeordnete Millaud über dieselben die ärgerlichsten Mittheilungen machte, den Schluß der eingeleiteten Untersuchung abzuwarten, um der Justiz nicht in den Arm zu fallen. — Der russische Botschafter, Fürst Drolff, ist von Ems zurückgekehrt und gestern vor dem Marschall Mac-Mahon und dem Herzog Decazes empfangen worden.

Todesanzeige.
 N. 893. Bretten. Freunden und Bekannten bringen wir hiermit die Trauerkunde, daß unser lieber Sohn und Bruder **Alfred Spangenberg**, Kreisgerichts-Sekretär in Mosbach, gestern Abend 8 Uhr nach sechs-wöchigem Leiden im Alter von 30 Jahren dahier gestorben ist. Wir bitten um stille Theilnahme. Die Beerdigung findet morgen (Mittwoch) Nachmittags 3 Uhr statt. Bretten, den 1. Juni 1875. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Spangenberg, Oberamtmann.

Dr. Koch's
 Wildunger Mineral-Präparat, pro Flasche 1 Ltr. nebst Vorschrift etc. Nur direct zu beziehen durch Dr. Koch, Berlin, Belle-Alliancestrasse 4.
 Zeugniß.
 (Eidlich vor Gericht anerkannt.)
 Ich bezeuge hiermit, daß Tausende an Schwächezuständen den Folgen der Selbstbesetzung und Anfechtung Leidende durch den mehrwöchentlichen Genuß von Dr. Koch's Wildunger Mineral-Präparat — eines durchweg exquisiten Nährstoffes — radical regenerirt worden sind.
 Dr. Koch in Berlin, praktischer Arzt etc.
 N. 838. 12.

Nicht zu übersehen!
 Ueber die Hingst-Verträge ist in einem meiner Gastzimmer eine Tafel mit Karte liegen, und es liegt die Vermuthung nahe, daß solche einem Tit. Herrn Studius angehöre.
 Der rechtmäßige Eigentümer kann diese, auf geleistete Zahlung der Interaktionsgebühren, bei mir in Empfang nehmen.
 Wolsch i. R., 1. Juni 1875.

Erhard
 a. Salmen (Post).

Feiles Geschäft.
 Zu verkaufen ist ein kleines hiesiges einträgliches und leines Laden-Geschäft, das von Jedermann und ohne große Mittel übernommen und fortgeführt werden kann; auch eignet sich der Artikel zur Verfertigung eines bereits bestehenden Damenartikel führenden Geschäfts. Nähere Auskunft ertheilt die Güteragentur von **F. Adrian**, Münsterplatz Nr. 7.
 N. 808. 2.

Kochin-Besuch.
 N. 877. Eine perfekte Köchin in ein kleineres Hotel ersten Ranges wird zum baldigen Eintritt gesucht.
 Nur mit sehr guten Zeugnissen versehen mögen sich melden.
 Unter Lohn wird bei sehr guter Leistung zugesichert.
 Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Zu erster Geschäftstage
 auf der Kaiserstraße
 ist ein Wohnhaus mit Ladenlokal und Hinterhaus mit oder ohne das lucrative Geschäft, welches seit einer großen Reihe von Jahren darin betrieben wird, Familienverhältnissen wegen, zu verkaufen.
 Nähere Auskunft ertheilt die Güteragentur von **F. Adrian**, Münsterplatz Nr. 7.
 N. 805. 2.
 N. 894.

Zur Post
 wird ein junger Mann mit nöthiger Schulbildung, welcher den Postdienst zu erlernen wünscht, unter günstigen Bedingungen gesucht.
 Kaiserl. Postexpedition Langenbrunn.
 N. 899.

Karlsruhe.
 Privat- und Geschäftshäuser (große u. kleinere) in den geeignetsten Lagen der Stadt und des Bahnhofstadttheils, Gasthöfe, Wirtschaften, Brauereien, hier und auswärts Ziegeleien, Fabrikgebäude, Bauplätze und größere Grundstücke für Fabrikanlagen, Lager- und Zimmerplätze, Gartenerien und dergleichen geeignet, sind unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Kaufinteressenten ertheilt nähere Auskunft **Ad. Goldschmidt**, Güteragent, Jähringerstraße 75 in Karlsruhe, neben d. Gashaus zur Gelbden Waage. (Sprechstunden v. 11—1 u. v. 3—4.)
 N. 878. 1. Ein tüchtiger junger Mann, der Buchhaltung und Korrespondenz sowie förmlicher Bureau-Arbeiten mächtig, wünscht für sofort Stellung als **Comptoirist**.
 Gef. Offerten wolle man unter F. 10610 der Annoncen-Expedition von **Hausenstein & Vogler** in Freiburg in Baden einreichen.

Die Geschäftsbücher-, Copierbücherfabrik und Linir-Anstalt **Adolf Bissier, Freiburg, Baden,**

empfiehlt **Geschäftsbücher** nach jedem Schema, ebenso **Copierbücher** zu äußersten Preisen in schöner solider Anfertigung. **Wiederverkäufer** erhalten extra Bedingungen. Muster und Preisliste stehen zu Diensten, ebenso seine **Linir-Anstalt** zur Uebernahme aller Linaturen mit oder ohne Papierlieferung in exakter Arbeit zu den äußersten Preisen. N. 859. 1.

Centralanstalt für Erzieherinnen in Karlsruhe.
 Von Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelmin sind zwei weitere halbe Freistellen im Lehrerinnen-Seminar der Anstalt gegründet worden. Desfallsige Nachfragen und Gesuche sind vor dem 1. Juli zu richten an den Vorstand, Stephanienstraße 7.
 N. 898. 1.

Feuer-Ver sicherungs-Gesellschaft des französischen Phönix.
 Bei der am 5. Mai 1875 im Hotel der Gesellschaft rue de Lafayette Nr. 33 in Paris stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre ist denselben der halbjährige Rechenschaftsbericht über den Stand der Gesellschaft auf den 31. Dezember 1874 vorgelegt worden.
 Es zeigt derselbe, daß die durch den französischen Phönix versicherte Summe, abzüglich der erfolgten und annulirten Schäden, sich an jenem Tage auf Neun Milliarden sieben und sechzig Millionen vier Hundert ein und zwanzig Tausend sieben Hundert zehn Franken belief.
 Die seit dem Entstehen der Gesellschaft vom Jahre 1819 an 150,118 versicherte bezahlten Brandschäden erreichten die Summe von 140,648,530 Franken und 32 Centimes.
 Der durch die Gesellschaft bis daher gebildete Reservefond beträgt 4,795,103 Franken und 91 Centimes.
 Rechnet man zu dieser Special-Garantie das bekannte, höchst bedeutende Gewährleistungskapital von Viertausend gänzlich realisirten Aktien und die vom 1. Januar bis 31. Dezember 1875 und folgende Jahre fällig werdenden Prämien, welche allein über Vierzig Millionen Franken betragen, so zeigen obige Angaben, in welcher hohen Grade sich die Gesellschaft des allgemeinen Vertrauens erfreut, sie verankert dies ihren soliden Grundlagen und streng rechtl. Verhältnissen bei Brandsfällen.
 Wegen Versicherungsvorschlägen sowohl für Mobilien, als für das laut § 9 des Feuerversicherungs-Gesetzes vom 29. März 1862 durch Privatgesellschaften versicherbare ein Fünftel des Gebäudewerthes, so wie wegen Versicherungen des durch Explosion von Dampfketten und Gasbeleuchtungsapparaten entstehenden Schadens beliebe man sich an die genannten Herren Agenten zu wenden, und die unzeichnete General-agentur wird sich die prompte Ausfertigung der Versicherungsverträge besonders angelegen sein lassen.
 Neufreistadt, im Mai 1875.

Die General Agentur: Guth & Cie.
 Wir bringen vorstehenden Rechenschaftsbericht einer durch Bedeutung der ihr zu Gebote stehenden Mittel, durch Rechenschaft in ihrem Verfahren und durch Pünktlichkeit in Erfüllung der von ihr eingegangenen Verbindlichkeiten gleich ausgezeichneten Gesellschaft zur Kenntniß der so zahlreich dabei Beteiligten und empfehlen uns bei diesem Anlasse zu neuen Aufträgen sowohl für Mobilien-Versicherung, als zur Dedung des Fünftels des Gebäudewerthes, sowie zu Versicherungen des durch Explosion von Dampfketten und Gasbeleuchtungsapparaten entstehenden Schadens belieben. Sich wenden an **Friedrich Perlan in Karlsruhe.**
F. B. Stengel in Durlach.
 N. 868. 2. Karlsruhe.

Salon Agoston
 (Schießwiese).
 Täglich große brillante **Gala-Vorstellung.**
 Magie. — Physik. — Bert. — Klopffreier. — Fakir. — Langt, Wandelbilder. — Pranger. — Gelpenker. — Geyser auf Island.
 Logenstg 2 Mk. Sperrstg 1 Mk. 50 Pfg. I. Platz 1 Mk. 20 Pfg. II. Platz 80 Pfg. Gallerie 50 Pfg.
 Anfang 8 Uhr.
Tages-Cassa von 11 bis 1 Uhr.

Das Rettungswert.
 N. 300. 2. Wenn es ein Leiden gibt, das die Menschheit in ihrer tiefsten Grundtiefe, auf der ihre Fortexistenz beruht, ergreift, so ist es jener Zustand von männlicher Schwäche, der als die Folge der jugendlichen Ausschweifungen, geheimer Selbstbesetzung etc. bekannt ist. Diesen Leidenden zu helfen, ist bisher selten oder nie gelungen, weil man nicht die Basis des Leidens bestimmet, sondern nur immer um die Erscheinungen sich kümmerte. Das wahre und beste Heilprinzip in diesem Leiden zu erforschen und zu ergründen, ist vor Allen dem Verfasser des berühmten Original-Meisterwerkes „Der Jugendpiegel“ gelungen. Dieses Werk, mit Recht das „Rettungswert“ für Unglückliche genannt, erlebte die größte Auflage, die ein irgendwo in der Welt herausgegebenes medicinisches Buch jemals erlebt hat. Der geniale Verfasser führt die ganze Kette der ursächlichen Momente des Leidens vor, und nach Befreiung der Ursachen erfolgt erst eine vollständige Heilung, nachdem auch der ganze Körper, der vollständig leidend ergriffene Organismus regenerirt, frisch wiedergeboren ist zu einem zweiten Frühling des Lebens. Das Heilprinzip des Verfassers weist Thatfachen und Erfolge nach, deren gewiß die Geschichte der Heilwissenschaft bis jetzt noch nicht aufzuweisen hatte. Den Jugend-

spiegel bezieht man für 2 Mark von **H. Bernhardt**, Berlin, SW. Simonstr. 2. Die beigegebenen Krankengeschichten bieten gleichsam Spiegelbilder dar, in und aus denen gar viele Leidende ihr eigenes trankes Ich wiederfinden können, und sie werden frische Hoffnung schöpfen, den vielen glücklichen Geheilten gleich zu werden.

N. 874. 1. Konstanz.
Tüchtige Tapezier
 finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung durch **Reisebegleitung.**
 Konstanz, den 29. Mai 1875.
Ströbele & Döbner.

N. 873. 2. Nr. 152. Sulzburg.
Holzversteigerung.
 Die Stadtgemeinde Sulzburg läßt kommenden Freitag den 4. Juni, Vormittags 8 Uhr anfangend, in ihrem Gemeindefeld, nächst hinter Sulzburg, 180 Stämme, Inhalt 310 Festmeter, tannen Säg-, Spalt- und Bauholz, nebst 4 Stämmen Eichen mit Borgriff öffentlich versteigern. Zusammenkunft beim Rathhaus. Sulzburg, den 29. Mai 1875.
Gemeinderath. Ludwig.

N. 880. 1. Horrenbach bei Eienthal.
Wein-Versteigerung.
 Die Wittwe des Georg Klein läßt am Montag den 7. Juni l. J., Morgens 10 Uhr, auf ihrem Gute nachfolgende Weine, als:
 15 Hektoliter 1872er weißer Wein,
 24 „ 1873er „ „ „
 20 „ 1874er „ „ „
 15 „ 1874er „ „ „
 26 „ 1874er „ „ „
 öffentlich gegen Vorzahlung versteigern.
 Für gute, reingehaltene Weine wird garantiert.
 Proben werden vor der Versteigerung verabreicht.
 Horrenbach, den 31. Mai 1875.
Georg Klein Wittwe.

N. 885. 1. Nr. 1912. Ettlingen.
Steinkohlenlieferung.
 Die Gemeinde Ettlingen bedarf 1350 Zentner Ruhrer Fettkohlen erster Qualität.
 Diejenigen, welche diese Lieferung übernehmen wollen, haben ihre Angebote längstens bis 16. Juni bei dem Gemeindevorstand schriftlich und mit der Aufschrift „Steinkohlenlieferung“ einzureichen.
 Die Lieferungsbedingungen können auf dem Geschäftsamt des Rathschreibers eingesehen werden.
 Ettlingen, den 29. Mai 1875.
 Bürgermeisteramt.
P. E. Hibant. Arnold.

N. 882. Heidelberg.
Freiwillige Hausversteigerung.
 Die zum Nachlasse der Ehefrau Prof. Dr. Roschitz Ehegatten gehörigen Liegenschaften, bestehend in zwei, zu einem Ganzen vereinigt, jedoch leicht trennbaren Wohnhäusern, am Karlsplatz hier, neben dem Gr. Amthause, bezeichnet mit Zahl 77 der östlichen Hauptstraße, sodann einem hinter diesem Besten, an der Kirchstraße unter Nr. 12 gelegenen Wohnhause sammt anstehendem, zu Bauplatz geeigneten Garten, werden auf Antrag der Beteiligten am **Freitag den 11. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,** in dem Geschäftsamt des Notar Sach hier in vier Abtheilungen und schließlich im Ganzen zu Eigentum versteigert. In der schönsten und freundlichsten Lage der Stadt, gegenüber dem Schlosse, eignet sich diese Liegenschaft vermöge ihrer ausgedehnten Räumlichkeiten, wozu namentlich auch vorzügliche Keller unter allen Gebäuden gehören, und im Besitze von zwei laufenden Brunnen, sowohl zum Betriebe größerer gewerblicher Geschäfte, als zu einem herrschaftlichen. Die sehr günstig gehaltenen Kaufbedingungen sind mit einem Plane bei uns zur Einsicht aufgelegt.
 Heidelberg, den 29. Mai 1875.
 Der Stellvertreter des Notar Sach: **(323 V.) Diez, Reichendörfer.**

N. 889. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Die Steuernehmerei 1 zu Heidelberg ist in Erledigung gekommen.
 Bewerber, welche den Anforderungen der landesherrlichen Verordnung vom 6. Dezember 1872 entsprechen, haben ihre Geheiße binnen 3 Wochen an die Großh. Steuerdirektion gelangen zu lassen.
 Karlsruhe, den 28. Mai 1875.
 Großh. Ministerium der Finanzen.
Ellstätter. vdt. Glod.

N. 887. Karlsruhe.
Bekanntmachung
 Mit dem 1. t. M. werden für den Güterverkehr zwischen den neueröffneten Stationen der Rargauischen Südbahn Bostwyl und Nuri einer- und der badischen Station Basel andererseits direkte Tariffsätze in Kraft treten.
 Ueber diese direkten Tariffsätze geben unsere Güterexpeditionen nähere Auskunft.
 Karlsruhe, den 31. Mai 1875.
 Generaldirektion der Großh. Staats-Eisenbahnen.
Zimmer. Bayer.

N. 892. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Vom 1. Juni d. J. ab werden in Heidelberg und Speyer Billete für die Rargauische Heidelberg-Schweigen-Speyer-Mannheim-Heidelberg, gültig 2 Tage in allen fahrplanmäßigen Zügen, zum

Preise von
 I. Klasse 5,50 Mk.,
 II. „ 3,70 Mk.,
 III. „ 2,35 Mk.
 ausgegeben werden.
 Karlsruhe, den 31. Mai 1875.
 Generaldirektion der Großh. Staats-Eisenbahnen.
Zimmer. Ruoff.

N. 897. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Die direkten Tariffsätze ab Altenessen, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Oberhausen und Wanne, welche im Tarif vom 1. August 1874 für den direkten Kohlenverkehr von den Stationen der Rhein-Wandener-Bahn nach badischen Stationen enthalten sind, verlieren mit dem 31. Mai er. ihre Gültigkeit.
 Dagegen bleiben die für oben genannte Stationen in dem Kohlentarif ab Altenessen, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Oberhausen und Wanne, welche im Tarif vom 1. August 1874 für den direkten Kohlenverkehr von den Stationen der Rhein-Wandener-Bahn nach badischen Stationen enthalten sind, bestehen mit dem 31. Mai er. ihre Gültigkeit.
 Dagegen bleiben die für oben genannte Stationen in dem Kohlentarif ab den Rheinischen Stationen vom 1. Mai l. J. bezühm. in dem Hessisch-Rheinisch-Westfälischen Kohlentarif vom 5. März l. J. enthaltenen direkten Tariffsätze in Kraft.
 Karlsruhe, den 1. Juni 1875.
 Generaldirektion der Großh. Staats-Eisenbahnen.
Zimmer. Schumacher.

N. 886. Stodach.
Eichenschälrinde-Verkauf.
 Wir verkaufen durch schriftliches Angebot ca 250 Centner 25—30-jährige Eichenschälrinde. Diefelbe ist gut getrocknet und in Feudorf bei Stodach eingelagert. Zahlungsziel 6 Monate. Die Angebote wollen mit der Ueberschrift „Angebot auf Eichenschälrinde“ bis längstens **Dienstag den 8. Juni d. J., Morgens 9 Uhr,** zu welchem Zeitpunkt die Verkaufsergebnung auf unserm Geschäftsamt stattfindet, an unterfertigte Stelle eingelant werden.
 Bei Berechnung des Aufschlages werden Nachgebote nicht mehr angenommen; die weiteren Bedingungen können bei uns eingesehen werden.
 Stodach, den 29. Mai 1875.
 Großh. bad. Bezirksforstl. **Gamm.**

N. 845. 1. Mannheim.
Ankündigung.
 In Folge richtiger Veranlassung werden die zur Gantmasse des Zimmerrathes Friedrich Bomarius dahier gehörigen Liegenschaften
 Montag den 14. Juni 1875,
 Nachmittags 3 Uhr,
 im Rathhause zu Mannheim öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.
 Beschreibung der Liegenschaften. **M. Pf.**

1. Im Stadtquadrat Litera H. VII. Nr. 11 ein Bauplatz, woran ein dreiflüßiges Magaginsgebäude mit gewölbtem Keller, ein dreiflüßiger Seitenbau, rechts und links gemeinschaftliche Mauern, Fundamentmauern, Brunnen, das Ganze mit einem Flächeninhalt von 5 Ar 49,81 Meter, ger. geschätzt zu 47,148. —
 2. Ein Garten jenseits des Neckars im Pfälzergrunde Lit. Z. D. II Nr. 2, im Maßgehalt von 10 Ar 8 Meter, ger. geschätzt zu 7,871. 48
 woran ein Wohnhaus, drei Stod hoch, in unvollendetem Zustande, ger. geschätzt zu 22,628. —
 im Ganzen also 77,142. 43
 Der Steigschilling ist zu 1/2 tel baar, der Rest in 3 zu 5 % verzinslichen gleichen Jahresraten zahlbar.
 Die Steigerungbedingungen können inzwischen an jedem Werktage in dem Geschäftsamt des unterfertigten Notars (Litera A. II. Nr. 3 hier) eingesehen werden.
 Mannheim, den 15. Mai 1875.
 Der Großh. Notar **Kohler.**

Heugrasversteigerung.
 N. 888. 1. Samstag den 5. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr, werden auf Großh. Domäne Stutensee circa 230 Morgen Heugras öffentlich versteigert.
 Großh. Gutsverwaltung

Heugrasversteigerung.
 N. 890. 1. Montag den 7. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr, werden auf Großh. Domäne Scheibenhart circa 70 Morgen Heugras öffentlich versteigert.
 Großh. Gutsverwaltung